

Stellungnahme zum Beitrag „Sexualpädagogik an Schulen“ von Uwe Sielert im Schulblatt Thurgau Oktober 2019, S. 9-10

Von Dr. med. Christian Spaemann

Es sei unbestritten, dass im Kontext dessen, was die Jugendlichen in der Pubertät beschäftigt, der medialen Einflüsse denen sie ausgesetzt sind und der weit verbreiteten Unsicherheit im Umgang mit dem Thema Sexualität sowohl seitens der Eltern als auch der Lehrer, die Implementierung von Sexualkunde am Ende der Primarschule ein wichtiges Thema ist. So weit ist dem Kieler Sexualpädagogen Uwe Sielert in seiner Analyse durchaus Recht zu geben. Was dem Leser seines Beitrags im Schulblatt Thurgau allerdings entgeht, ist der ideologische Hintergrund den Sielert mitbringt und das, was er im Gepäck hat, sollte man einem der mit ihm direkt oder indirekt verbundenen sexualpädagogischen Vereinen Zutritt an den Schulen gewähren oder die Lehrer in seinem Sinne ausbilden lassen. Uwe Sielert entstammt der Schule der sogenannten „neoemanzipatorischen Sexualpädagogik“ der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts, die davon ausgeht, dass Sexualität vom Säuglingsalter an eine außerhalb von Bindungskontexten aktiv zu fördernde, allgemeine Lebensenergie sei. Eine Sichtweise auf Sexualität, die entwicklungspsychologisch nicht haltbar ist. Nach dieser Schule geht es in der Sexualpädagogik nicht um eine „auf Sexualität bezogenen Bildung“, bei der intime Inhalte als Sachfragen behandelt werden sondern um sogenannte „sexuelle Bildung“, ein Begriff, den er auch im vorliegenden Beitrag von Uwe Sielert Verwendung findet. „Sexuelle Bildung“ bedeutet im Gegensatz zur „auf Sexualität bezogenen Bildung“ Anleitung zur sexuellen Erfahrungen und Austausch darüber unter den Schülern. Libertäre Ideologie und radikale Vermittlung der Genderideologie unter dem Titel „Sexualpädagogik der Vielfalt“ gehören mit dazu. Die renommierte, dezidiert liberale deutsche Sexualpädagogin Karla Etschenberg schreibt in ihrem Kommentar in der Österreichischen Zeitung „Die Presse“ vom 04.07.2019 zu dieser, von Uwe Sielert vertretenen Sexualpädagogik: „Spezifische Inhalte, Methoden und Ziele dieses Konzepts werden nur transparent, wenn man zugehörige Literatur und insbesondere `Praxisbücher` aufmerksam liest. `Qualitätsvolle Sexualpädagogik` ist eine Worthülse, hinter der sich problematische Konzepte verbergen können, die Kinder entweder restriktiv indoktrinieren oder aber vom Säuglingsalter an sexualisieren, indem sie sie zu sexuellen Aktivitäten ermuntern und in die Welt der Erwachsenensexualität hineinziehen [...] Dogmenartige Behauptungen bezüglich positiver Wirkungen von spezifisch sexualpädagogischen Methoden auf die sexuelle Biografie von Menschen sind weder empirisch noch theoretisch belegt. Gewisse Herangehensweisen, die dem Schutz vor Missbrauch dienen sollen, können letztendlich sogar übergriffiges Verhalten untereinander und von Erwachsenen erleichtern. Dies gilt insbesondere für ein viel zu frühes Voraussetzen einer vermeintlichen Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung, die es in gewissen Altersphasen einfach noch nicht gibt. Schulische Lernangebote unterliegen öffentlicher, fachwissenschaftlich begleiteter Kontrolle. Diesbezügliche Defizite bezogen auf den Umgang mit Sexualität in Schule und Unterricht sind offenkundig, rechtfertigen aber nicht das Hineintragen eines extern entwickelten und nur im

Echoraum Gleichgesinnter evaluierten Konzeptes wie das der „sexuellen Bildung“ in die Schule“ (<https://www.diepresse.com/5654795/sexualitat-im-schulalltag>).

Es seien hier einige Zitate aus den Werken von Uwe Sielert angeführt:

- „Der klassische heterosexuelle Koitus wird zu einer von vielen möglichen Formen, sexuell zu sein. Perversionen verlieren ihren perversen Charakter, indem sie einvernehmlich vorgenommen und stolz geoutet werden.“ (1)
- Verhandlungsmoral zur Integration polymorph-perverser Sexualitätswürfe unter Einschluss non-verbaler Übereinkünfte und nicht vereinbarter Spontanitätsaktionen. (1)
- „... wir [meinen] immer noch, es sei wertvoller, mit Kopulationsmystik, also einer die Lust domestizierenden Liebe, gegen lustsuchende Erregungssammler vorgehen zu müssen, statt auf Übereinkunft und Sensibilität zu vertrauen, die auch ohne Anspruch auf Zukunft Ausbeutung verhindern.“ (2)
- „Schon das Hineinwachsen in die [...] bürgerlicher Identität, die Geschlechtsrolle, das heterosexuelle Beziehungsmanagement bis zur Gründung einer eigenen Familie [...] setzt eine ganze Reihe von Kompetenzen voraus, die nicht alle Menschen [...] selbstverständlich erwerben konnten.“ (2)
- „Die kritische Anwendung der Gender-Debatte auf Sexualpädagogik heißt [...] Heterosexualität, Generativität und Kernfamilie zu „entnaturalisieren.“ (2)
- „Sexualpädagogik [ist] daraufhin zu überprüfen, inwiefern sie die Möglichkeit zur selbstbestimmten Lebensführung einschränkt, wenn durch ihre Intentionen und Maßnahmen explizit oder implizit nahe gelegt wird, heterosexuell und in Kernfamilien mit leiblichen Kindern zu leben.“ (2)
- „Eine in dieser Denkrichtung stehende Sexualerziehung findet ihren Gegenstandsbereich und ihre Zielperspektiven in der Beförderung von Vielfalt sexueller Identität, also von Geschlecht, Generativität, Lebensweise und Begehren.“ (2)

(1) Einführung in die Sexualpädagogik, Weinheim (2005)

(2) Gender Mainstreaming im Kontext einer Sexualpädagogik der Vielfalt, Forum online, BZgA, Auf: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung <https://forum.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=667> (2001)